

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., arcl. der Stempelgebühr 30 fr.

**Verkaufspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 5 " — "  
Dierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . 85 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Eingelne Nummern 4 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in St. Pölten bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 12. Hermannstadt, Donnerstag den 16. Januar 1896. 112. Jahrgang.

## Parlament's-Ouverture.

In normaler Zeit hätte man von der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. d. behaupten können, daß sie von kriegerischer Stimmung erfüllt war. Da wir aber in den Sonntagsreden des Gottesfriedens leben, müssen wir sagen, daß in den Reden eines Hauses oppositioneller Abgeordneter der Friede — wüthete.

Wohlgleich die Ouverture, mit der die Sitzungen des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien eingeleitet wurden, brachte alle Motive des bewaffneten Friedens zu Gehör; da war gleich die leidenschaftliche Rede Gabriel Ugron's; wirklich nicht das Wirren der Wildtaube, sondern der unarticulirte Schrei des vor dem Feuerrohr des Jägers stehenden Habichtes.

Denn trotz der souveränen Aufgepöckeltheit, mit welcher der Componist der lustigen Operette vom nationalen Steuerfreit über den Kopf des Ministerpräsidenten Ungarns hinweg zu sehen geruht, läßt sich Eines doch nicht wegdisputiren. Er (Ugron) hält den Baron Desider Banffy für einen ausgezeichneten Jäger und da ist es natürlich, daß er (wieder Ugron) aus den bluthrothen Wolken seiner ungezähmten Natur und seines wüthenden Bornes auf den gefährbringenden Gewehrlauf schießt, den man „Neumaß!“ nennt und von dem man nicht weiß, wann ihn der Jäger hervorholt.

Die erste Sitzung nach der Feiertagsruhe zeitigte viel interessante Dinge. Eines ist, daß Graf Apponyi nicht mehr der Obercommandant der oppositionellen Truppen ist. Die gesammte äußerste Linke kündigte unter Ugron drohte sogar zum nicht geringen Schrecken aller Mitglieder des Hauses, die ihren guten Geschmack noch nicht eingebüßt haben, er werde jeden Tag — rasen. Tag für Tag schleudert er der Mehrheit des Abgeordnetenhauses seine centnerschweren Grobheiten in's Gesicht, brennt mit glühendem Eisen die Stirn der Regierung und ist zu jeder Kraftproduction sprunghaft, weil ohne seine Reden und ohne seine vulkanischen Ausbrüche das arme Vaterland gar nicht leben könnte.

Tagtäglich eine Ugron-Production, — das ist des Guten denn doch zu viel; für die sanftmüthigen regierungsfreundlichen Landesväter ist's eine Schanzarbeit, wenn sie diese sauberen Stillschützen bis auf die Reize genießen müßten. Der erste Sitzungstag hat jedenfalls ein Sinken des Werthes der Apponyi'schen Friedenspapiere gebracht. Die Ugrons haben in dieser Frage die Solidarität mit dem „Führer der Nation“ offen gekündigt. Und so ist der Friedensantrag, der die Parteien im Millennium-Jahre einander hätte näher bringen sollen, zu einer Quelle neuerlicher Entfremdung geworden und hat den Graben zwischen Apponyi und der äußersten Linken noch mehr erweitert.

Der Uebel sind aber noch andere da. Apponyi betonte ganz ängstlich, er wolle keine Fusion eingehen. Diese verschiedenen „Aber“ beleuchten gar sonderbar die im Schoße der nationalen Partei herrschende Einmüthigkeit und Eintracht. Weshalb vertheidigt er sich gegen den Verdacht der Fusion? Und wer sind Die, in deren Augen er sich von diesem Verdachte reinwaschen will? Weber die Regierung, noch die liberale Partei hat die Fusion angeboten, auch die öffentliche Meinung des Landes bringt nicht darauf. Diesen gegenüber ist es daher ganz überflüssig, zu beweisen, daß weder er selbst, noch die Nationalpartei sich mit den schönen Märchentäumen der Fusion befassen.

Wir fürchten, daß die Meinungen über den parlamentarischen Waffenstillstand in der Partei Apponyi's stark getheilt sind und daß Apponyi mit dem entschiedenen Ablehnen der ihm von Niemandem angebotenen Fusion lediglich den Zweck verfolgt, die Besessenen, Geistes, zum Verdacht geeigneten Elemente der eigenen Partei zu beruhigen und zu beschwichtigen. Hieraus ergibt sich, daß aus dem Gottesfrieden nur um den Preis großer innerer Kämpfe und gefährlicher Erschütterungen Etwas werden kann.

Obgleich nun Apponyi den Frieden wünscht und Ugron, wie ein feuer-speiender Drache, den parlamentarischen Krieg verkündet, stimmen Beide in Einem dennoch überein: in dem Gedanken, das Cabinet Banffy zu stürzen; denn mögen wir das weniger ästhetisch ausgedrückte Mißtrauensvotum Ugron's oder den mit mehr Höflichkeit construirten ähnlichen Antrag Apponyi's in's Auge fassen, das Resultat wäre das gleiche, nämlich der parlamentarische Sturz des Ministeriums Banffy.

Apponyi möchte vor Bekanntheit und Verhandlung der Friedensbedingungen, also zu einer Zeit, wo die Möglichkeit des Ausgleiches noch nicht ausgeschlossen ist, den Gang der zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung begonnenen Verhandlungen aus dem Grunde abbrechen, weil er „überhaupt kein Vertrauen zur Regierung hat“.

Die Annahme des Apponyi'schen, beziehungsweise Ugron'schen Antrages würde eine Regierungskrise heraufbeschwören, die eine Parteikrise und unabsehbare politische Verwickelungen zur Folge hätte.

Das erwähnen wir, weil wir Recht hatten, als wir von Anfang der Ansicht waren, daß Graf Apponyi aus purer Friedensliebe mit vollem Bonaefide das Cabinet Banffy fallt stellen möchte, weil dasselbe den Zusammenhalt und die unauf löbliche Einheit der liberalen Partei repräsentirt.

Schon von dem Gesichtspunkte: zumindest die Aufrichtigkeit der Neigung zum Frieden zu betheiligen, wäre es Schanden halber sichtlich gewesen, daß Graf Apponyi nicht die allererste Gelegenheit ergreife, um mit einem Mißtrauens-Antrage gegen den Ministerpräsidenten aufzutreten, der die im Weihnachtsartikel angebotene Friedenshand ohne Rückhalt annahm.

Nun zu Herrn Ugron, der sich für den berufenen Vertheidiger „großer Wahrheiten und großer Principien“ hält. Er hatte den Ministerpräsidenten Ungarns angegriffen, weil er die Erledigung in Sachen der Nationalitäten seinem Ressort einverleibte. Ugron suchte und fand den Grund tiefer Verfühlung des Barons Banffy darin, daß der Ministerpräsident es liebt, seine Zeit mit kleinsten Angelegenheiten, mit „kleinlicher List“ zu verändeln. Also die Nationalitäten-Frage ist in den Augen Ugron's eine werthlose Bagatelle, mit der sich ein Ministerpräsident nicht zu befassen hätte. Diese Auffassung ziemt wahrscheinlich dem großen Syllertelhelden, der alle Nationalitäten zu einem einzigen Frühstück verspeisen kann und obendrein die Lehre von der Verweigerung der Geld- und Blutsteuer predigt.

Das Mißtrauensvotum eines Politikers, der solche Beweise seiner politischen Reife und seines staatsmännlichen Berufes liefert, kann nur einen Sinn haben, den nämlich, daß ein Minister, den Herr Ugron mit seinem Mißtrauen beehrt, an und für sich des vollsten Vertrauens des Landes würdig ist.

## Politische Uebersicht.

Der Szatmari'sche Bischof Julius Meßkányi weist in seinem Millenniums-Hirtens Brief auf die große Mission hin, welche die göttliche Fürsorge der ungarischen Nation übertragen hat. Die Geschichte zeigt, daß zahlreichere Völker nach kurzem Kampfe vom Erdenrunde verschwunden sind. Wenn wir nun fragen, welchem Umstande Ungarn es zu verdanken hat, daß es nach so großen und schweren Kämpfen jetzt die Schwelle des zweiten Jahrtausends seines Bestandes übertreten konnte, so kann die Antwort nur die sein, daß dies einzig und allein dem Christenthum und dem eifrigen Glauben zuzuschreiben ist. Zum Schluß enthält der Hirtens Brief Anordnungen betreffend die kirchliche Feier des Millenniums.

Die „Volks-Zeitung“ erhält aus London die weitere Mittheilung über deutschfeindliche Kundgebungen; besonders in den Singpielhallen wird jede Anspielung gegen Kaiser Wilhelm und Deutschland hürmisch begrüßt.

Der officielle „Hamburger Correspondent“ führt aus, der Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria habe nur einen familiären Charakter. Ferner sei es völlig unrichtig, daß Deutschland sich für eine internationale Conferenz über Transvaal bemühe. Die Nachricht, daß der Kaiser sich für die Neutralisirung Transvaals ausgesprochen habe, sei ebenfalls unbegründet.

Der „Standard“ erklärt, er sei ermächtigt, zu versichern, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England jetzt ebenso freundschaftlich seien, wie früher. Der „Standard“ behauptet, er sei in der Lage, zu constatiren, daß Präsident Krüger keine Forderung bezüglich Änderungen der bestehenden Vertragsbedingungen gestellt habe.

Im vaticanischen Kreise verlautet, daß der Papst eine Kundgebung über die religiöse Lage in Frankreich veröffentlichen werde. Der Heilige Vater beabsichtige, in diesem Schriftstücke dem Präsidenten Faure nahezuweisen, daß dieser seinen Einfluß im Sinne der Erhaltung des guten Einvernehmens zwischen Kirche und Staat in Frankreich geltend machen möge.

Nach einer Zuschrift des vaticanischen Berichterstatters der „Vol. Corr.“ steht die Reise des russischen Gesandten beim Heiligen Stuhle, Herrn Tscholokki, nach Rußland in directem Zusammenhang mit der jüngsten Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Vatican und Petersburg. Der Heilige Stuhl habe wegen der im vergangenen Frühjahr erfolgten Einführung des obligatorischen Unterrichts der russischen Sprache an den katholischen Priesterseminarien und wegen anderer, seither erfolgten Acte der Intoleranz gegen die katholische Kirche in Rußland eine Protestnote an die russische Regierung gerichtet. Herr Tscholokki habe es nun allem Anscheine nach für zweckmäßig erachtet, seiner Regierung persönlich nähere Aufklärungen über diesen Schritt des Vatican's zu ertheilen und Instruktionen für die weitere Behandlung der Angelegenheit einzuholen. Daß sich übrigens die Beziehungen zwischen dem Vatican und Petersburg nicht zugespitzt haben, ergebe sich aus dem Umstande, daß der Papst die russische Regierung von seiner Absicht, einen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau zu entsenden, schon jetzt verständigt hat. Ob der Nuntius in Wien, Mgr. Agliardi, oder ein anderer Prälat mit dieser Mission betraut werden wird, läßt sich noch nicht angeben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: General Baratieri telegraphirt aus Abigraab vom 13. d.: Ein heute Morgens von Makalle abgegangener Kurier berichtet, daß das gesammte Corps der Schoaner am 11. d., 8 Uhr früh, Makalle angriff, jedoch unter schwerem Verluste zurückschlagen wurde. Für den folgenden Tag hatten die Belagerer keinen Angriff vorbereitet, wahrscheinlich in Folge des erlittenen Verluste und des vom Fort Makalle geleiteten Widerstandes. Die Wasserquelle, welche in den Feuerbereich des Feindes gelangt war, wurde am 10. d., Abends, von der Garnison Makalles wieder genommen, welche

## Feuilleton.

### Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.  
(15. Fortsetzung.)

Der Koch sagte eine ganze Weile gar nichts und sah nur still und schweigend vor sich nieder, endlich flüsterte er:  
„George, Du bist ein braver Junge, und gewissermaßen der Einzige auf dem ganzen verbrannten Schiff, der Theil an mir genommen hat. Eigentlich bin ich ein Esel, wenn ich Dir einen guten Rath gebe, denn nachher sage ich mit der anderen Hand wieder allein; aber ich kann's doch nicht über's Herz bringen. — Soll's der Teufel, mach', daß Du fortkommst, denn ich glaube, wir gehen morgen früh wieder in See.“  
„Wieder in See?“ rief George erschreckt.  
„Ahem!“ nickte der Koch. „Zuerst glaubt' ich, der Capitän würde hier ein Viechen Havarie machen, wie es hundert Andere thun, und dann ein paar Wochen oder doch wenigstens acht Tage da bleiben, aber die Anzeichen sind nicht danach — die Boote bleiben — wir ankern hier fast weiter, als nöthig ist in der Bai, und die Papiere hat der Alte ebenfalls nicht mit an Land genommen. Möglich, daß wir morgen noch eine Partie Del verladen und ein paar Lichter\*) füllen, aber das geht reich, und dann gib't's außerdem keine Zeit mehr, an irgend etwas Anderes zu denken. Heute Abend aber ist noch Frieden und — wenn Du meinem Rath folgst, so machst Du, daß Du fortkommst.“  
„Aber die Haifische — sind deren wirklich so viel?“

„Das — Unfann,“ brumte der Koch — „Haifische gib't's, ja; aber überall sind sie auch nicht, und in der Bai hier sind sie außerdem verhältnißlos rar — das war nur Geschwätz von dem Harpunier.“  
„Und Ihr glaubt, daß wir morgen segeln?“  
„Ich glaub's fest.“  
„Aber wie will ich fort? Der Wüthcher sitzt vorn auf der Bod, und bei dem geringsten Alarm, den er gibt, haben sie ein Boot hinter mir her.“  
„Wie leicht können sie die Schnüre durchschneiden.“  
„Das würde ihnen allerdings verhältnißlos wenig Zeit nehmen,“ lachte der Koch; „aber wenn man's klug anfängt, kann man sie trotzdem leimen.“  
„Wenn ich fort wollte, ich käme fort.“  
„Also haltet Ihr es für möglich?“  
„Gewiß, aber Courage gehört dazu.“  
George's Augen bligten. „Und wann glaubt Ihr, daß ich fort soll?“  
„Warte noch eine halbe Stunde,“ sagte der Koch vorsichtig, indem er nach der See hinunter sah — „wir haben jetzt flut Wasser\*), in einer halben Stunde hat aber die Fluth wieder voll eingeseigt und dann schwimmt sich's so viel leichter.“  
„Und der Wüthcher?“  
„Dem werd' ich indessen Arbeit geben — er hat jetzt die Schlüssel zur Vorrathskammer und ich werde nothwendig was brauchen. Pass' auf, sobald ich mit ihm in den Raum hinuntersteige, dann geh' vorn an die Gallion, laß' Dich vorsichtig hinunter, damit das Wasser nicht plätschert und mach', daß Du von dem Schiffe fort und in den Schatten der Brigg da drüben kommst.“  
George sah krampfhaft des Koch's Hand. — „Wie soll ich Euch danken?“  
„Nicht —“ sagte der Mann, indem er einen schmerzlichen Blick umherwarf — „vorsichtig, mein Junge. — Wenn wir uns wieder einmal in New York treffen, tractirst Du, wie?“

\*) Lichter — kleine Holzjunge, die Fracht aus größeren Schiffen an Land nehmen.

\*) Staut Wasser — die Zwischenzeit zwischen Ebbe und Fluth, wo die See ruhig steht und keine Strömung zeigt.

„Habt Ihr ein kleines Blatt Papier hier?“ sagte George, der seine Hand zurückzog, denn er fühlte, daß der Mann Recht hatte und sie kein Zeichen des Verständnisses geben dürften.  
„Papier? Achterlich — wie soll ich zu Papier kommen? — weiter nichts, als solches, worin die Flaschen manchmal eingewickelt sind — was willst Du damit?“  
„Ein paar Worte darauf schreiben.“  
„Im — die Missionsgesellschaft in New-York klopft uns immer das Borcofle voll Gebetsbücher — die haben weiße Blätter hinten; genügt so eins?“  
„Vollkommen — und einen Bleistift?“  
„Ich muß noch einen in meinem Kasten haben — will sehen, daß ich ihn finde — geh' derweil in die Cambüse — aber was soll's damit?“  
„Holt mir nur den Bleistift — alles Andere nachher — und vergeßt das weiße Blatt nicht.“  
Der Koch ging und George schlenderte indessen langsam an Deck hin, der Cambüse zu, in welcher er schon manchmal, besonders bei rauhem Wetter, mit dem Koch gefessen hatte. Dieser kam endlich zurück, warf noch einen Blick vorher über Deck und sagte dann, indem er dem jungen Mann das Verlangte reichte: „So, da hast Du, was Du willst — ich werde jetzt hingehen und den Wüthcher bei Seite schaffen — die Zeit mußt Du aber benutzen, sonst steh' ich Dir nachher für nichts.“  
„Wartet noch einen Augenblick, Koch,“ sagte der junge Mann, indem er das Dargereichte nahm und bei dem düsternen Licht der Küchentoupe ein paar Zeilen auf das Blatt schrieb — „hebt dies Papier gut auf, und wenn Ihr nach New York kommt, so gebt es an die Adresse ab —“  
„An wen ist's?“  
„An Waring Simms & Comp.“  
„An Waring Simms?“ rief der Koch im äußersten Erstaunen — „und was hast Du an Waring Simms zu schreiben und woher kennst Du die?“  
„Kimmert Euch nicht um das, sondern sobald Ihr an Land kommt, geht zu dem Haus und gebt den Bittel ab. Legt ihn indessen in Euer Buch

Die ganze Nacht bewachte und die Ergänzung ihrer Wasserreserve vornahm. Unter den Schoonern, namentlich unter den Galas sollen Fälle von Dysenterie vorgekommen sein; 150 feindliche Cavalleristen unternahm am 10. d. im Lande eine Razzia auf Lebensmittel, wurden aber von der Bevölkerung entworfen, die sich auch deren Habseligkeiten bemächtigte. Die Nachricht von den großen Verlusten der Schooner wird auch von einem anderen Kundschafter bestätigt und gleichzeitig der Leichen Diasmen entwickelt. Feindliche Lager durch die Nichtberührung der Leichen Diasmen entwickeln. Nachrichten aus Petersburg zufolge sollen auch die katholischen Geistlichen-Seminare der russischen Sprache und Literatur in den Provinzen nur geborene Russen aus der Zahl der Candidaten, welche die Schulbehörde den Bischöfen vorschlägt, ernannt werden können. Auch müssen von nun ab die jungen Leute beim Eintritt in die Seminare eine Vorprüfung in Gegenwart von Delegirten des Schulcensoriums und Delegirten des Generalgouvernements ablegen. Der Protest der Bischöfe beim Czar gegen diese Verfügungen blieb erfolglos. Im ganzen Königreich herrscht große Befriedigung.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erklärt, beabsichtigt die Regierung dem Parlament bei dessen Eröffnung ausführliche Mittheilungen über die Fragen betreffend Aegypten, Transvaal und Venezuela zu machen. Die in den Vereinigten Staaten ernannte Venezuela-Commission wird somit demnächst Einsicht in die wesentlichen Punkte der britischen Anschauungen nehmen können.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. Januar.

Es war schon 11<sup>1/2</sup> Uhr, als das Abgeordnetenhaus das langwierige Geschäft der namentlichen Abstimmung befaßt von zwei Mitgliedern der vierten und sechsten Berichtskommission vollendet hatte. Bei dem Titel: „Ministerium a latere“ stellt Pazmandy eine Anfrage in Betreff des österreichischen Wappens, welches an dem Gebäude des ungarischen Ministeriums in Wien angebracht ist. Minister a latere Baron Josika erwidert, daß es den Schein der Intoleranz erwecken würde, wenn das Wappen, das nahezu drei Jahrzehnte hindurch unter den verschiedenen Ministerien zu keiner Bemerkung Anlaß gegeben, mit Verletzung der geschichtlichen Ueberlieferung jetzt entfernt würde. Es ist übrigens Vorsorge getroffen, daß an dem Gebäude auch das ungarische Wappen demnächst angebracht werden wird. Saghy bemängelt die Erhöhung der Personal- auslagen und fordert die Streichung des neu ingetribenen Staatssecretär- und Secretärpostens. Gabriel Ugron meint, die österreichische Regierung müsse sich gegen den widerrechtlichen Gebrauch des doppelseitigen Adlers Ungarns verhalten. Redner ironisirt dann die zahlreichen Fälle von Titel- und Rangverleihungen, die dem Geiste des Liberalismus und der Demokratie widersprechen. Der Redner, der auf der linken Seite des Hauses für seine rhetorischen Ergüsse ein dankbares Publicum fand, lehnt das Budget ab. Ugron schlägt sich der Resolution Saghy's in Betreff der Streichung des Staatssecretär- und Secretärpostens an. Horanffy motivirt sein das Budget ablehnendes Votum mit der Unzufriedenheit über die Erklärungen des Ministers in der Wappenfrage. Karl Eötvös wünscht nicht, daß das Gebäude in der Dankgasse durch eine Inschrift als ungarisches Ministerium kenntlich gemacht werde. Die ungarische Inschrift und das österreichische Wappen würden von einander zu grell abheben. Nicolaus Kun richtet an die Regierung die Frage, ob sie sich solidarisch mit der Erklärung Josika's fühle? Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Nach einigen Bemerkungen des Referenten Dr. Reményi ergreift Minister Baron Josika das Wort, der die Erhöhung der Personalzulagen durch die Vermehrung der Agenten gerechtfertigt erklärt. Es sei ihm vorgemerket worden, sagte der Minister, daß er den Liberalismus angerufen habe, um in dessen Namen Sühnung einer langjährigen Tradition zu verlangen, die für die Vertheilung des jzt auf dem Regierungsgelände in Wien angebrachten Wappens spricht. Das Wort Liberalismus sei hier im weiteren Sinne als Toleranz zu verstehen und es war schwer, es anders aufzulösen. Er empfiehlt sein Budget zur Annahme.

Nach dem Schlußwort Saghy's erhebt sich Baron Banffy, um zu erklären, daß die Regierung schon vor längerer Zeit beschlossen habe, jenes eine geschichtliche Ueberlieferung repräsentierende Wappen zu entfernen und wie auch Baron Josika gesagt, bei der nächsten Gelegenheit das ungarische Wappen sammt Inschrift auf der Frontseite des Gebäudes anbringen zu lassen. Es wird eine namentliche Abstimmung verlangt, die mit dem Buchstaben „L“ beginnt. Nachdem diese Prozedur die Sitzungszeit bis nahezu zwei Uhr in Anspruch genommen, wird constatirt, daß das Budget des Ministeriums a latere mit 131 Stimmen gegen 78 angenommen wurde. Abwesend waren 240 Abgeordnete. Schluß der Sitzung zwei Uhr.

Schaustellung.

Minister-Präsident Baron Andor Banffy hat am 13. d. im Abgeordnetenhaus in Angelegenheit der öffentlichen Schaustellung der heiligen Krone und der übrigen königlichen Insignien den folgenden Bericht eingereicht:

zurück, damit er sich nicht verirrt und unleserlich wird, und jetzt goodbye, Koch. Ich hoff', wir treffen uns noch einmal im Leben und unter besseren Verhältnissen. Ich wag's mit Gott — schaff' mir nur den Böttcher vom Leibe.“

„Aber's ist weit, mein Junge, sagte warnend der Koch — die Bichter leben von hier ferlich nach aus. Man muß aber eine verdamnte Strecke schwimmen, bis man hinfommt.“

„Hat die Fluth eingeleigt?“

„Ja.“

„Dann trägt mich die auch hinüber, denn ich schwimme wie ein Fisch und halte es hundenlang aus.“

„Aber in den Kleibern.“

„Meine Jode nehme ich auf den Rücken und das Seewasser trägt ja vortrefflich. Wenn mir nur kein Hai untermegs begegnet.“

„Muß gar nicht daran denken,“ brummte der Koch, und „im schlimmsten Fall stopst Du ihm Deine Jode in den Nacken und rennst ihm Dein Messer in den Wanst. Nur kaltes Blut behalten, das ist die Hauptsache; die verdamnten Poische sind ja deshalb so gefährlich, weil sie immer kaltes Blut haben. Aber hab' keine Angst — Du kannst die ganze Nacht hier herumschwimmen und würdest keinen antreffen — der Harpunier hat nur gestunken, um Euch bange zu machen. Und jetzt pass' auf, sowie ich mit dem Böttcher nach hinten gehe, ist Deine Zeit. Wirt vorn eine von den Clüverfallen über, damit Du an die Ankerkette kommst, und an der rutsche langsam in's Wasser hinab, und kommst Du glücklich an Land, so laß Dich nicht von der Polizei erwischen und holte Dich in dem Rest gar nicht auf. Nordlich von hier liegt Concepcion im Land, dein findest Du überall deutsche Anstiedlungen, bei denen Du Dich verzecht halten kannst, bis das Schiff fort ist. — Hast Du Geld?“

„Nicht einen Cent, sagte George bitter. „Sie haben mich um Alles geplündert, selbst um meine Uhr, und nur einen kleinen Ring habe ich gerettet.“

Der Koch griff in die Tasche. „Da, George,“ sagte er, indem er ihm ein Geldstück hinreichte, „hab' mir das auf, bis ich selber nach New-York komme, ich verlaß' mich sonst doch vorher.“ Wenn ich denn doch einmal zu Hartung Simms hinfahren muß — denn selber bettel' ich das Haus mit keinem Fuß wieder, — so kannst Du's dort für mich deponiren.“ (Fortsetzung folgt.)

Seine kaiserliche und apostolische königliche Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 11. November 1895 auf meinen unterthänigen Vorschlag allergnädigt zu gestatten geruht, daß die heilige Krone und die übrigen königlichen Insignien aus Anlaß der Millenniums-Feier der Vaterlandsgründung zur öffentlichen Schau ausgestellt werden sollen.

Im Sinne des durch Sr. Majestät bereits vorhergänglich allergnädigt zur Kenntniß genommenen Programm-Entwurfes, werden am 5. Juni d. J. die heilige Krone und die übrigen königlichen Insignien unter entsprechenden Schutzmaßnahmen und unter den bei solchen Anlässen üblichen und des Nationalitätswürdigen Feierlichkeiten von dem Aufbewahrungsorte in die, nach der Heiligen Jungfrau benannte Reibungstraße, überführt und dort unter entsprechender Bedeckung drei Tage lang öffentlich zur Schau gestellt werden; am 8. Juni werden sie für die Zeit der im ständigen Reichstagsgebäude zu haltenden gemeinsamen Sitzung in den Saal des Reichstages überführt und von dort, geleitet von den Mitgliedern des Reichstages nach der königlichen Burg zurückgebracht, um dort unter den üblichen Feierlichkeiten neuerdings placirt zu werden. In dem ich mir erlaube, diesen auch der Millenniums-Vandecommission mitgetheilt und durch diese am 12. October zur Kenntniß genommenen Umstand hiemit auch dem geehrten Hause zu melden; und mit Rücksicht auf die hohe Pietät, welche das Land der heiligen Krone gegenüber allzeit entgegenbringt; ferner mit Rücksicht darauf, daß in ähnlichen Fällen, wenn nämlich der heilige Krone enthaltende Schrank feierlich eröffnet und wieder geschlossen wurde, beide Häuser des Reichstages durch eine specielle Deputation vertreten zu sein pflegen; erlaube ich mir, das geehrte Haus zu bitten, daß es sich bei der am 5. Juni d. J. stattfindenden Entnahme der heiligen Krone und bei der am 8. Juni erfolgten Rückführung der heiligen Krone und der Reibungs-Insignien durch eine Deputation vertreten lassen, resp. in dieser Hinsicht beschließen und befaßt ähnllicher Beschlußfassung und Erhebung dieser Beschlüsse zum Landesbeschlusse mit dem Magnatenhause des Reichstages in Verbindung treten möge.

Budapest, 11. Januar 1896.

Baron Banffy.

Mittelschul-Unterricht der Frauen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat mit Bezug auf den Mittelschul-Unterricht der Frauen folgende Verordnung erlassen: Sr. Maj. u. ap. k. n. Majestät hat durch allerhöchste Entschlieung vom 18. November l. J. auf meinen Vorschlag allergnädigt anzuordnen geruht, daß um den Frauen das Betreten der philosophischen, medicinischen und pharmaceutischen Laufbahn zu ermöglichen, zur Aufnahme in die höheren Lehranstalten — insofern sie den vorchriftsmäßigen Bedingungen entsprechen — nach Anhörung der zuständigen höheren Lehranstalt von Fall zu Fall die Bewilligung erteilt und ihnen, sobald sie im Sinne der bestehenden Vorschriften ihre Studien mit Erfolg beendigt haben, das Befähigungs-Diplom ausgestellt werde.

Die Gesichtspunkte, welche mich zur Erwirkung dieser allerhöchsten Entschlieung bestimmten, habe ich bereits in meiner sub Zahl 65719 vom 19. December l. J. an die Universitäten gerichteten und im „Budapesti Közlöny“ erschienenen Verordnung detaillirt entwickelt, sowie ich es dort auch umschrieben habe, in welchem Besitze überhaupt ich die Anwendung der allerhöchsten Decret erhaltenen principiellen Bewilligung im Hinblick auf die hochwichtigen culturellen und gesellschaftlichen Interessen, welche diese Verfügung berührt, zu bewerkstelligen wünsche.

Nachdem das Betreten der in der allerhöchsten Entschlieung bezeichneten Laufbahnen die Aufnahme von Frauen als ordentliche Hörer der betreffenden Facultäten bedingt, die Berechtigung hierzu aber im Sinne des G. U. XXX: 1893 das auf Grund der vorchriftsmäßigen Mittelschulstudien abjolvirturirte Maturitäts-Examen ertheilt, erweist es sich als nothwendig, jene Modalitäten, welche ich für den Mittelschulunterricht der Frauen als maßgebend zu betrachten wünsche, näher zu bezeichnen und zu regeln.

Unser Mittelschulen ertheilt, innerhalb der Schranken des §. 15 des citirten G. U. Artikels, den Mädchen als Privatlehrerinnen auch die Bewilligung zur Ablegung der Classen- und Maturitätsprüfungen. Dieser Modus der Mittelschulstudien und Prüfung der Mädchen will ich auch für die Folge aufrechterhalten.

Insofern demzufolge Mädchen an welcher Mittelschule des Landes immer die Zulassung zu den Privatprüfungen und nach erfolgreicher Lösung derselben der Maturitätsprüfungen erbitten, können dieselben ohne Einholung höherer Bewilligung, den bestehenden Vorschriften gemäß, zu diesen Prüfungen zugelassen werden. Die Prüfungscommissionen haben bloß darauf zu achten, daß die Prüfungen der Mädchen von denjenigen der Knaben abgesondert gehalten werden.

Wenn das betreffende Mädchen aus der Bürger- oder höheren Mädchenschule in der Eigenschaft einer Privatlehrerin zu den Mittelschulstudien überzutreten wünscht, muß es im Sinne des §. 12 G. U. XXX: 1883 eine Aufnahmeprüfung ablegen, welche sich auf die Lehrplanunterchiede der vorhergehenden Classen der beiden Geschlechter erstreckt. Nach erfolgreicher Ablegung dieser Prüfung ist das Mädchen unbedingt in der gesetzlichen Zeit zur Privatprüfung aus dem Lehrstoffe der nächsthöheren Classe zuzulassen.

Alle diese Prüfungen sind durchaus nach demselben Studienmaßstabe abzuhalten, welche für die männlichen Schüler der Mittelschulen lehrplanmäßig bestimmt ist. Gewicht lege ich darauf, daß der Wohlthaten dieser neuen Verfügung besonders fleißige und talentirte Frauen theilhaft und alle unbedingten Bestrebungen in die entsprechenden Schranken gewiesen werden. Darum will ich hier noch besonders betonen, daß wie bei den Prüfungen der Knaben, so auch bei denjenigen der Mädchen keinerlei milde Beurtheilung oder Erleichterung statthalt sei.

Indem ich dies der Oberdirection befaßt weiteren Verfahrens zur Kenntniß bringe, fordere ich die Lehrkörper der Mittelschulen nur noch dazu auf, die zu den Prüfungen erscheinenden Mädchen auch auf die Bestimmungen des G. U. XXX: 1890 aufmerksam zu machen, wonach von den ordentlichen Hörern der medicinischen Facultäten, als auch von denjenigen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Facultäten in der Hochschule die Kenntniß der griechischen Sprache nicht gefordert wird, sondern daß diejenigen, welche sich diesen Studien zuwenden, anstatt der griechischen Sprache einen anderen der bestimmten Gymnasialgegenstände wählen können.

Budapest, 31. December 1895.

Wassics m. p.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des leider viel zu früh und so plötzlich erfolgten Ablebens meines unvergeßlichen Gatten Johann Pakosta legen mir die Pflicht auf, insbesondere den Collegen des Verstorbenen, den Herren Mitgliedern der Stadtkapelle, dann aber auch für die schönen Kranzspenden und die Betheiligung an dem letzten Ehrengelichte auf öffentlichem Wege innigst Dank zu sagen.

Hermannstadt, den 14. Januar 1896.

Die tiefertrauernde Witwe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Januar.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat für den Kapfenholzer Matrikelbezirk des Hermannstädter Comitates zum Matrikelführer den Gemeindevorsteher Simon Broos ernannt und denselben mit der Führung der Matrikelregister und mit der Intervention bei Ehe-Eheschließungen betraut. (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Bavaer freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Z. 113 467 v. J. mit der Einreichungs-Clause versehen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 16. d. gelangt das dreiachtige Volksstück von Victor Leon „Gebildete Menschen“ zum Vortheile des Schauspielers Stefan Swoboda zur ersten Aufführung.

— (Abiso für Jäger!) Sonntag den 19. d. findet eine Treibjagd in Kastenholz statt. Versammlungsort 8 Uhr Früh in Kastenholz. — Vormerkungen werden aus Gefälligkeit bis Freitag Mittags in der Restauration Quandt übernommen.

— (Vortrag.) Montag den 20. d., 8 Uhr Abends, liest im Bürger- und Gewerbeverein Baron Wilhelm Göttesheim über: „Buda- pester Ruder-Rettungs-Cassa“. Damen und Nichtmitgliedern Zutritt gestattet.

— (Carpathenvereins-Vall.) Einem dringenden Bedürfnisse Rechnung tragend, wurde die Auffstellung von 20 reservirten Sigen vor der Tribüne, welche zum Preise von 1 fl. 50 kr. abgegeben werden, beschloffen. Vormerkung hierauf übernimmt von heute ab die Papierhandlung J. Drotteff, Heltauergasse 23.

— (Eine Neuigkeit!) bringt der Klausenburger „Erdölgy Híradó“ vom gestrigen Tage. In einer Correspondenz aus Hermannstadt wird dem genannten Blatte erzählt, daß Girardi vor kurzem auf der Hermannstädter Bühne ein Schauspiel abjolvirt hat. Der betreffende Correspondent scheint „gut informiert“ zu sein.

— (Todesfall.) Michael Binder, Stizmenmacher-Meister, ist heute im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Die Musikkapellen bei der Honvéd.) Wie bereits gemeldet, werden bei den in Budapest, Szegedin, Raichau, Breßburg, Stuhlweissenburg, Klausenburg und Agrar stationirten Honvéd-Regimenten selbstständige Musikkapellen errichtet, bei welchen namentlich die Kapellmeisterstellen zur Besetzung gelangen sollen. Der in dieser Hinsicht durch den Honvédminister publicirten Concursauschreibung zufolge sind Gesuche von Bewerberin bis Ende Januar an dasjenige Districts-Commando einzureichen, in dessen Rayon der Bewerber ein Engagement antreibt.

— (Der Siebenbürgisch-Ungarisch-Culturverein) hielt am 12. d. unter dem Präsidium des Grafen Gabriel Bethlen seine diesjährige erste Versammlung. Der Auschuß vollziehe mehrere Unterthaltungen. Mit begeisterten Eiferworten wurde das Anwerben Ignaz Roskovic's begrüßt, das Reproductionsrecht seines groß angelegten „Union“-Bildes für immer dem Culturverein zu überlassen. Es wurde beschloffen, die daraus resultirende Summe unter dem Namen „Ignaz Roskovic's Union-Stiftung“ anzulegen. Der Director des staatlichen Pädagogiums Stefan Gyertyanffy erhöhte seine zu Gunsten des eifrigsten siebenbürgischen Volksschullehrers gemachte Stiftung von 40 fl. auf 100 fl. jährlich, wofür ihm der Verein Dank votirt. Das Vermögen des Vereines betrug am 1. Januar 1200,000 fl.; es vermehrte sich also im vergangenen Jahre um 110,000 fl. von welcher Summe 60,000 fl. für Unterthaltungen verwendet, 50,000 fl. aber capitalisirt wurden.

— (Ein verhafteter Musiker.) Der nach Decretel zuständige, aus angehener Familie stammende Anton Seßtrich wurde am 13. d. in Maros-Basarhely verhaftet. Seßtrich, der von eleganter Erscheinung ist, wird beschuldigt, seit Jahren unzüchtige Handlungen begangen zu haben.

— (Von der Klausenburger Universität.) Der Unterrichtsminister hat den Dr. Koloman Buday in seiner Eigenschaft als Privatdocent an der Klausenburger Universität bestätigt.

— (Die antiromänischen Demonstrationen.) Der Lördaer Gerichtshof verhandelte am 13. d. den Strafproceß, welcher gegen die antiromänischen Demonstrationen vom Jahre 1892 wegen Hausfriedensbruchs und Gewaltthätigkeit gegen die Behörde eingeleitet wurde. Als nämlich im Juli 1892 Dr. Johann Ratiu und seine Gesinnungsgenossen nach Ueberreichung des satilam bekannten Memorandums aus Wien heimkehrten, wurden sie von der ungarisch fühlenden Bevölkerung nicht ohne sehr freundlich empfangen. Einige jüngere Leute veranlaßten eine geräuschvolle Regenmusik, bei welcher Gelegenheit die Fenster der Romanen mit kahlen Eiern und Steinen zertrümmert wurden. Die Gendarmerie mußte ausrücken und konnte nur mit großer Kraftanstrengung die Ruhe wieder herstellen. Eifrig gefolgter Samuel Feuci, Schneidermeister, erklärt, es sei unwohl, es hätte er die demonstrende Jugend angeführt und angezettelt. Er habe nur des Spaaes wegen sich später dieser Führerrolle gerühmt. Auch die übrigen siebzehn Angeklagten stellen jede active Theilnahme an den Demonstrationen in Abrede. Johann Timar, Schneider, erinnert sich bloß, daß er stark betrunken war und mitgebrüllt habe. Josef Abraham, Mediciner, leugnet, daß er die Menge haranguirt habe. Er habe im Gegentheil den Verwandten ärztliche Hilfe geleistet. Josef Szegedi, Schuhmacher, will zufällig unter die Menge getreten sein. Nach Vernehmung sämtlicher Jünger, unter denen sich auch die Polizeibeamten in Lörda befinden, sowie nach Anhörung der Klaidogers wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

— (In den Aninaer Bergwerken) ereigneten sich am 13. d. gleichzeitig in zwei Schächten, im Thinsfeld und im Ronna-Schachte, Unglücksfälle durch unrichtiges Gantiren mit Dynamitpatronen. Zwei Bergleute fanden hierbei ihren Tod; die übrige Besatzung konnte sich rechtzeitig retten.

— (Selbstmord.) Der pensionirte Förster der Staatsbahndomänen, Victor Rus, ein 71-jähriger Greis, hat sich in Temeswar mittelst eines Revolverkusses entleert. Das Motiv ist unbekannt. Der Selbstmörder führte ein zufriedenes, bescheidenes Leben.

— (Eine Familientragödie.) Wie man aus Szegedin meldet, wurden am 13. d. Vormittags Gerichtsathlos Allos Steingahner und seine Frau, eine nahe Verwandte des Ministers Daniel, in die Olnar Irrenanstalt überführt. Die Frau ist schon seit lange nervenkrank, an ihrem Gatten zeigten sich die ersten Zeichen des Wahnsinns vor vier Wochen. Bei dem Transporte des unglücklichen Ehepaares war ein Irrenarzt auf dem Anstalt im Leopoldbühle zugegen; auch die Assistent der Polizei mußte in Anspruch genommen werden. Steingahner hatte als Richter den Ruf eines äußerst tüchtigen Mannes.

— (Großer Brand.) Aus Szegedin, 13. d. wird gemeldet: Das hiesige Mühlen-Etablissement der Budapester Victoria-Mühle ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Die Mühle sammt inneren Einrichtungen und die im Mühlengebäude vorhandene Weizen- und Weizenrohstoffe sind total verbrannt. Das Feuer brach gegen 6 Uhr Morgens auf dem Dachboden des Wohngebäudes aus, verbreitete sich rasch auf die eigentliche Mühle, die trotz der Anstrengungen der Fabrikfeuerwehr und der städtischen Feuerwehr nicht gestillt werden konnte. Das Mäkel- und Maschinenhaus sind intact geblieben, auch ist es gelungen, sämtliche Bücher, Scripturen und die Cassen in Sicherheit zu bringen. Der Schaden ist wohl beträchtlich, bei dem Umstande jedoch, daß die Weizen- und Weizenrohstoffe außerhalb des Mühlen-Etablissements untergebracht waren, nicht so umfangreich, wie bei sonstigen Fabrikbränden dieser Art. Beifolgt war das Object beim Fabrikversicherungs-Vereinungsverband. Die Vorräthe an festem Weizen hatten der Fabrikleitung, ihre Kunden auch in der nächsten Zeit zu be-

riefrigen Aufbau...  
Kopons...  
Feuer...  
Trümme...  
Mühle...  
Feuer...  
Ausbruc...  
war...  
Liegenden...  
broßlos...  
zur Don...  
Wablung...  
Räthe...  
da...  
schreden...  
eine Tre...  
Rudel...  
bahntre...  
Barfand...  
vorüber...  
geriffen...  
man...  
ein Hau...  
lag, erff...  
berer...  
unter...  
ist von...  
gemeldet...  
am 11...  
glücklic...  
berger...  
dem Lebe...  
Witwe...  
gekauft...  
städtisc...  
wobei...  
Gefahr...  
Favoriten...  
räche...  
ein...  
Ursache...  
schreiten...  
mannich...  
Schaden...  
Drechsler...  
Der Man...  
Braubour...  
12. d. Na...  
in Wien...  
von Wien...  
ber über...  
Der Mann...  
rührt, zu...  
über wel...  
Donaucom...  
Raffbaum...  
merkwür...  
legte er...  
rotte...  
bedeute...  
sich Hund...  
und von...  
Dieser...  
offenbar...  
die mehr...  
zeigte...  
flange...  
schreiben...  
erreicht...  
mal...  
Entfend...  
in Action...  
Beruche...  
beruht...  
Kunststü...  
gelangte...  
Unten...  
werde...  
und...  
welchem...  
dam...  
Mien...  
Affaire...  
canal...  
Drapold...  
Bei der...  
Jahre...  
sei er...  
sie ihm...  
Drabteil...  
wurde...  
ihn ein...  
herzogin...  
kommend...  
stiegen...  
berfolgt...  
Kralof...  
und...  
ersten...  
Dremser...  
Berkehr...  
erhalten...  
einigen...  
„Union“...  
Anggal...  
junge...  
Dame...  
— (E...  
der für...  
Dampfer...  
„Spacta“...  
— (E...  
„Beit...  
für...



Szám 8321/1895

[35] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy a Szebenmegyei kehelezei Szent-Erzsébet község határának általános tagosítása megengedhetősége feletti tárgyalást Gimesch Mihály szent-erzsébeti földbirtokos és lakos kérelme folytán elrendelte s annak határnapjait 1896 évi márczius hó 2-ik napját, délelőtti 9 órakor a szent-erzsébeti községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idézettek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezésnek fognak tekinteni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1895. december hó 27-én tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

Sebestyén Imre, jegyző.

M. 8. 17486/1895.

[32] 2-2

Stadt-Kapellmeister-Stelle.

Zur Besetzung der Stadt-Kapellmeister-Stelle zu Hermannstadt in Siebenbürgen wird hiemit der Concurs bis 18. Februar 1896 auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen ausgeschrieben:

- 1. Der Stadt-Kapellmeister wird durch die Stadtvertretung aus der Reihe der Bewerber gewählt und zunächst auf 3 Jahre ange stellt. Nach Ablauf dieser Probe-Dienstzeit und zufriedenstellender Dienstleistung erfolgt dessen definitive Anstellung und zählt derselbe dann in die Reihe der pensionsberechtigten Beamten der Stadt.
2. Der Gehalt des Kapellmeisters beträgt 800 fl. ö. W. und wird in monatlichen decursiven Raten aus der Stadtkassa bezahlt, demselben gebühren ferner 5% der gesamten Verdienste und nach Abzug weiterer 5% für den Musikfond vom verbleibenden Reste der doppelte Betrag dessen, was auf das höchstbezahlte Mitglied der Stadtkapelle entfällt. Dieser gesammte Antheil an den Verdienstegebern hat in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 689 fl. betragen.
3. Die Kapelle besteht aus 20 Mann, deren Anstellung dem Kapellmeister allein zusteht. Ihre ständigen Bezüge erhalten die Musiker gegen vom Kapellmeister vidirte Quittung aus der Stadtkassa bezahlt.
4. Von jedem Bewerber wird der vollgiltige Nachweis darüber gefordert, daß er musikalische Hochschul-Bildung genossen hat und auf einem hervorragenden Orchester-Instrumente meisterhaft zu spielen im Stande ist. Auch ist das Lebensalter und die dermalige Beschäftigung nachzuweisen.
5. Vom Kapellmeister wird gefordert, daß er — mit Ausnahme der gewöhnlichen Trauer- und kleineren Tanzmusik — die Stadtkapelle immer persönlich dirigire und bei Proben und Auf-führungen des Hermannstädter Musikvereins persönlich im Orchester mitwirle.
Reflektanten wollen ihre vorchriftsmäßig in-schriebenen Gesuche bis zum Eingangs er-wähnten Tage an den Magistrat in Her-mannstadt gelangen lassen.
Hermannstadt, am 31. December 1895.
Der Magistrat.

Frischer Aal mariniert,

gefüllte Rollheringe mariniert, Stück 6 fr., Lapardon, Sprotten marin., Stück 1 fr., Kron-sardinen, Süd 2 fr., Seezunge mariniert, Sar-dinen in Oel 10.

ff. Caviar Astrachan,

feinste hiesige

Hochprima-Salami,

ff. Gothaer Würste,

und zwar:

ff. Leberwurst mit Trüffel, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leber-wurst ger. 10. 10., zum kalten Ausschitt sehr fein,

Blüthen-Honig,

feinst in Flaschen und Waben,

Thee-Bäckereien

in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare,

Kronstädter Zwieback

als feinstes Gebäck zum Kaffee besonders empfohlen,

Strachino di Milano,

ff. Groyer-Käse,

aus frisch, in mildere, feinsten Qualität, feiner: Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufen-teller, Romadour, Parmesan, Bierkäse 8 fr. und Quargeln 2 fr. per Stück,

lebende Goldfische

von 10 fr. an

empfehlen

[879] 17

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Rei-pergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-nisse des Johann Jurca in Hermannstadt. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-nisse des Karl Balbi in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-nisse des David Bödy in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Verordnungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse des Sola Demofos in Nagy-Enyed bis 20. Februar.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Peter Barabos in Köszd-Balarhely bis 25. Februar.

Vom Eisenstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse des Simon Moskovits in Dieß-Szent-Martin bis 26. Februar.

Vom Eßingener Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse des Friedrich Witt in Eßing bis 23. März.

Vom Eisenstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Witwe Widesztai Goldismané in Eisenstadt bis 9. April.

Vom Sepsihätöbörger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Anna Borcia in Köszd-Szent-Gösel, der Anna Bernad geb. Felcsi in Alsóvja und der Clara Kovacs geb. Bernad in Orghely, der Maria Tordas geb. Tarcsi in Marosfalva bis 11. Januar 1897.

Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Anton Mikolovics in Klausenburg bis 12. Januar 1897.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Anna Palatos geb. Barabos in Köszd-Balarhely bis 12. Januar 1897.

Ereignungen.

Vom Fogaraser k. Steueramte eine Official-Stelle. Ge-luche bis 27. Januar.

Vom Sepsihätöbörger k. Steueramte die Stelle eines unbesoldeten Practikanten. Gesuche bis 27. Januar.

Vom Magyar-Lapóser Bezirksgerichte die Stelle des Grund-buchführers. Gesuche bis 27. Januar.

Vom Aradbanpaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.

Vom Torbäer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Ge-luche bis 7. Februar.

Rundmachungen.

Vom Marosbalarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Lufalsza am 5. Februar stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Bogarste am 22. Februar stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Hammersdorf am 2. März stattfindet.

Schöne Wohnung

1. Stock

Reisergasse Nr. 24

mit 6, eventuell 9 Zimmern, nebst Küche, Kammer, Keller, Aufboden und Holzlage ist vom 1. April l. J. an zu vermieten.

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Grosser Ring Nr. 12.

(86) 1-2



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

(85) 48-48

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahres-regent — Landesfarben der Herr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carte — E. Telegraphen- und F. Telephon-Vestimmungen — Eisenbahnen: Jönen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Titelbild). Von E. A. Vielz. — Literarische Anzüge. Skizzen über A. W. Marienburg und Johann Hing. Von Johann Leonhardt. — Die Vereinstage in Hermannstadt. Von L. — Das Jubelfest des Landwirthschaftsvereines. Von L. — Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). — Gemeinnütziges — Rissecken und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Preis 60 fr., mit Postaufendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Banerregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcasse und D. Telegraphen-Vestimmungen — Eisenbahnen: Jönen-Tarif — Stempel-Skala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Grise — Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürgen Volksleben. Von Julius Lebig — Der Pionier. Erzählung aus der Heimat. Von Franzott Sommer — Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt — Die Millenniums-Fest des ungarischen Staates (mit Abbildungen). — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). — An-er-Jägerherbrig — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemein-nütziges — Inserate.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalenders-Verlag.

Advertisement for 'Hilfe u. Gesundheit' (Help and Health) featuring a drawing of a man and text describing a cure for rheumatism and other ailments. The text includes testimonials and contact information for Theodor Albert's pharmacy in Temesvár.